zenössischer Kunst und
htung einer modernen
enz gegenüber (S. 289).
einen solcherart ethisch
ne in Kunstprozessen
herapie bedeutsam. Sie
pezielle ethische Poten-
n der Kunsttherapie zu
äß Ambivalenzen, Of-
ntigkeit" als produktive
n (S. 292).

ensätze um den Kunst-
rten KT werden in die-
äumt. Manche Beiträge
gezielt mit der ‚Kunst-
n stört es nicht, da das
gerade darin liegt, aus
spektiven zu demonst-
basierte KT *mit* Kunst
chiedender – vielleicht
Denkmodelle) gedacht
‚Kunsterfahrung' ih-
. vorstellbar erscheint.
ehr praxisnahe Beiträ-
Künstler und aus der
axis zur Anschauung
lleicht in einem Folge-

e erhellende und zum
ende Lektüre dar, die
keit bisher gefehlt hat.
ngt – als Impulsquelle
n sowie als konzeptio-
nspiration für die eige-

ne
o.com

Peter Sinapius / Hannes Jahn (Hrsg.)

Transformation

Künstlerische Arbeit in Veränderungsprozessen: Grundlagen und Konzepte

2016, Berlin, Hamburg: HPB University Press
180 S.
24,00 €
ISBN: 978-3-7375-8192-9

Vorgestellt von
Andreas Mayer-Brennenstuhl

Veränderungen, soweit sie wirklich auf Nachhaltigkeit zielen, beginnen erfahrungsgemäß subtil und an Rändern eines Systems. Dass der Sammelband „Transformation", herausgegeben von Peter Sinapius und Hannes Jahn, sich an diesen Erfahrungen orientiert, wird einem ästhetisch geschulten Blick schon vermittelt, wenn man den gelungenen Einband auf sich wirken lässt: Eine fein gezogene Linie in Magenta hebt aus den untereinander geschriebenen Wort-Bestandteilen des Begriffes „TRANSFORMATION" die Buchstaben A, R und T hervor. Mit diesem, erst beim genaueren Hinsehen erkennbar werdenden Eingriff, verweisen die Herausgeber auch visuell auf ihr zentrales Anliegen, nämlich die Bedeutung von künstlerischen Handlungsformen für transformatorische Prozesse auf gesellschaftlicher und individueller Ebene zu untersuchen.

Was wir uns unter „Kunst" im Zusammenhang mit Veränderungsprozessen vorstellen dürfen und auf welche Diskurse und Begrifflichkeiten sich eine kunstspezifische Reflexion dabei beziehen könnte, ist erstaunlicherweise noch weitgehend ungeklärt, vor allem im Bereich der Kunsttherapie. Die Reflexionen beziehen sich hier nach wie vor hauptsächlich auf Bezugswissenschaften wie beispielsweise die Psychologie. Literatur, die die relevanten Fragen tatsächlich kunstspezifisch angeht, hat nach wie vor Seltenheitswert. In diese Lücke zielt die hier vorgelegte Publikation.

Der Sammelband vereinigt spezifische Perspektiven von AutorInnen aus dem Umfeld der MSH Medical School Hamburg sowie der Leslie University, USA, die für ihr Fach- und Lehrgebiet in knapper und überschaubarer Form zusammenfassende Grundlagen-Texte erarbeitet haben. Der intermedialen Ausrichtung der darin begründeten Studiengänge wird damit eine öffentliche Dialog-Plattform geschaffen, auf der die Praxis-Erfahrungen und theoretischen Konzepte der bildenden Kunst, Musik, Theater, Literatur usw. in einen interdisziplinären Austausch treten können. Mit dieser intermedialen Konzeption orientieren sich sowohl die Studiengänge als auch das Buch an der Entwicklung der Gegenwartskunst, deren Praktiken kaum mehr an „klassischen" Kunst-Disziplinen festgemacht werden können, insbesondere wenn Kunstpraxis zunehmend performativ wird, worauf sich dezidiert die Autorin Mariel Renz in ihrem Beitrag „Die Kunst des Handelns" bezieht.

Diese Entwicklung hin zur Intermedialität der Künste verweist jedoch auch auf die Notwendigkeit einer verbindenden Perspektive, wenn sie nicht in Gefahr geraten will, ins Beliebige abzudriften. Dieser Notwendigkeit stellt sich der hier dokumentierte Fachdialog der AutorInnen, indem sie sich auf der Basis eines anthropologisch orientierten Kunstbegriffes miteinander verständigen. Theoretische Grundlagen dieses Kunstbegriffes können dabei als Referenz an Perspektiven der Phänomenologie anknüpfen, insbesondere an Merleau-Ponty und dessen Sichtweise auf Wahrnehmung als einem aktiven Handlungs-Akt sowie seinem Begriff des „sens brut", der das verloren gegangene sinnlich-ästhetische Vermögen des Gegenwarts-Menschen wieder in sein angestammtes Recht setzt.

Als weitere Referenz dieses anthropologischen Kunstbegriffes verweist der Mit-Herausgeber Peter Sinapius in seinem Beitrag „Wahrnehmen heißt antworten" auf die dialogische Philosophie von Martin Buber und bezieht

diese auf den Begriff der „Responsivität", der auch mittlerweile in vielen partizipatorisch orientierten Kunstpraktiken eine wichtige Rolle spielt und diese anschlussfähig macht für therapeutische Anliegen der Kunst.

Intuitive Gestaltungsfähigkeit, soweit sie sich nicht auf klischeehafte Vorstellungen von Kreativität oder Verkürzung des Künstlerischen auf Symbolbedeutungen und bloße Ausdrucksorientierung in der Kunsttherapie beschränken lassen will, speist sich aus dem Möglichkeitsraum des Nicht-Wissens, des Unbekannten und Verstörenden, darauf verweisen sowohl Sinapius als auch Majken Jacoby. Es sind gerade die Brüche und die Kontingenz-Erfahrungen im Möglichkeitsraum der Kunst, die uns sensibilisieren für die subtilen Alternativen in Veränderungsprozessen. Es verwundert daher nicht, dass bzgl. der gelebten Praxis eines erweiterten Kunstbegriffes der Verweis auf die Gedanken und die künstlerische Praxis von Joseph Beuys bei verschiedenen Autoren in diesem Sammelband zu finden ist.

Diese Öffnung der Wahrnehmung durch künstlerische Praxis in therapeutischen und Coaching-Prozessen behandelt Mit-Herausgeber Hannes Jahn unter dem Stichwort „Dezentrierung", die als künstlerische Strategie der „Verfremdung" seit der Moderne praktiziert wird, und verweist in diesem Zusammenhang auf die veränderte Rolle des Individuums in modernen Gesellschaften. Jahn spannt dabei den theoretischen Bogen neuerer Identitäts-Konzeptionen von Piaget über Lacan bis hin zum systemtheoretischen Entwurf Luhmanns. Dezentrierung als Thematisierung des notwendigen „Bruches" von kohärenter Identität und der Versuch einer Konstruktion einer neuen, Kontingenz-integrierenden Identität als Anliegen des künstlerisch inspirierten Coaching-Prozesses wird in diesem Beitrag auf dem Hintergrund eines Denkens deutlich, das auch systemtheoretische Überlegungen mit einbezieht. Am Beispiel des Begriffes der „Komposition" zeigt Sandra Freygarten aus bildnerischer Perspektive die Möglichkeiten wirklich künstlerisch orientierter Handlungsoptionen in Therapie- und Coaching-Prozessen auf, indem sie dieses „klassische" Bild-Produktionsverfahren eingehend untersucht und es damit transparent und übertragbar macht für transformatorische Prozesse.

Über die Erfahrung der „Resonanzbeziehung" und deren Bedeutung für eine kunstorientierte Coaching-Praxis reflektiert in ihrem Beitrag Kerstin Hof. Sie bezieht sich dabei u.a. auf die Kategorie des Narrativen, die ursprünglich aus dem Gebiet der Literatur stammt, inzwischen aber zu einem wesentlichen Element auch bildnerisch- therapeutischer Ambitionen geworden ist, insofern sie sich auf ein Bild von Identität beziehen, das sich in Überwindung traditioneller und frühmoderner normativer Vorstellungen von Identität in der Spät-Moderne entwickelt hat.

Ein weiterer interessanter Aspekt eines anthropologisch orientierten Kunstbegriffes wird von Jan Sonntag mit dem Begriff der „Atmosphäre" beigesteuert. Die Leib-Orientierung und die damit einhergehende sinnliche Verbundenheit von wahrnehmendem Ich und wahrnehmlicher Welt ist nicht nur ein zentrales Motiv der neueren Ästhetik, sondern auch ein Topos, der mittlerweile in einigen Diskursen zum Thema „Transformation" eine wesentliche Rolle spielt im Sinne der Überwindung unserer kulturell geprägten Subjekt-Objekt-Trennung. Sonntags Fachdisziplin der Musik hat schon von ihrer Ausgangsbasis einen „natürlichen" Bezug zum Sozialen, im Gegensatz zu den Traditionen der anderen Künste, in denen individuell geprägte Werkprozesse von der Sache her vorherrschen. Die noch weit verbreitete Vorstellung, Kreativität sei ein individueller und kein sozialer Prozess, ist in der Musik weniger dominant als in anderen Kunstbereichen, zumindest was die kreative Aufführungspraxis z.B. in Bands, Chören usw. betrifft. Insofern ist ein Kunstbegriff, der sich auf soziale Prozesse bezieht, aus musiktherapeuthischen Erfahrungen gut

begründbar. Sonntag entw
trag anschaulich nachvoll
sche und ontogenetische A
lischen Praxis als sozialem

Beim Rezipieren dieses
man feststellen, dass sic
sammenstellung von Be
dachte Konzeption verbi
Orientierung in diesem n
Kunst durch gut gewähl
erleichtert. Phänomenolo
Improvisation, Dezentrie
Resonanz, Narration, At
hilfreiche Begriffe, um di
rungen künstlerischer Pra
hinsichtlich deren Ergiebi
torische Praxis auf gesell
dividueller Ebene. Eine e
bzgl. ästhetischer Forschu
Beiträgen von Peter Sinapi
Sandra Freygarten in diese
folgt wird, kann sich auf
Basis ebenso entfalten u
wenig bearbeitete Gebiet s

Was dieses Buch beim Le
schen den Zeilen – verm
Gespür der AutorInnen fü
theoretische Konstrukte
glaubhaft sind, wie sie au
Praxis entsprechen oder e
anthropologischen Kunst
gende dialogische Prinzip
ge Subtilität des phänom
nehmens scheint eine Pra
AutorInnen tatsächlich mi
Insofern ist das hier vor
ermutigender Hinweis au
transformatorischen Denk
torInnenkreis. Ein ebenso
Publikum und eine Verbre
engeren Kreis des Fachpu
ren ihm zu wünschen.

Kontakt: Andreas Mayer-
info@ambweb.de

Möglichkeiten wirklich
ter Handlungsoptionen
paching-Prozessen auf,
assische" Bild-Produk-
end untersucht und es
l übertragbar macht für
ozesse.

r „Resonanzbeziehung"
für eine kunstorientierte
ktiert in ihrem Beitrag
ht sich dabei u.a. auf die
iven, die ursprünglich
iteratur stammt, inzwi-
wesentlichen Element
apeutischer Ambitionen
n sie sich auf ein Bild
, das sich in Überwin-
d frühmoderner norma-
n Identität in der Spät-
at.

ter Aspekt eines anthro-
Kunstbegriffes wird von
Begriff der „Atmosphä-
ib-Orientierung und die
innliche Verbundenheit
Ich und wahrnehmli-
ein zentrales Motiv der
lern auch ein Topos, der
Diskursen zum Thema
wesentliche Rolle spielt
ndung unserer kulturell
ekt-Trennung. Sonntags
ik hat schon von ihrer
natürlichen" Bezug zum
zu den Traditionen der
nen individuell geprägte
Sache her vorherrschen.
tete Vorstellung, Krea-
eller und kein sozialer
usik weniger dominant
reichen, zumindest was
gspraxis z.B. in Bands,
Insofern ist ein Kunst-
oziale Prozesse bezieht,
chen Erfahrungen gut

begründbar. Sonntag entwickelt in seinem Beitrag anschaulich nachvollziehbare phylogenetische und ontogenetische Aspekte einer musikalischen Praxis als sozialem Prozess.

Beim Rezipieren dieses Sammelbandes kann man feststellen, dass sich hinter dieser Zusammenstellung von Beiträgen eine durchdachte Konzeption verbirgt, die eine erste Orientierung in diesem neuen Arbeitsfeld der Kunst durch gut gewählte Schlüsselbegriffe erleichtert. Phänomenologie, Performativität, Improvisation, Dezentrierung, Komposition, Resonanz, Narration, Atmosphäre usw. sind hilfreiche Begriffe, um die komplexen Erfahrungen künstlerischer Praxis zu differenzieren hinsichtlich deren Ergiebigkeit für transformatorische Praxis auf gesellschaftlicher oder individueller Ebene. Eine ergänzende Intention bzgl. ästhetischer Forschung, die in weiteren Beiträgen von Peter Sinapius, Hannes Jahn und Sandra Freygarten in diesem Sammelband verfolgt wird, kann sich auf dieser begrifflichen Basis ebenso entfalten und dieses bisher nur wenig bearbeitete Gebiet sinnvoll vertiefen.

Was dieses Buch beim Lesen – auch dem zwischen den Zeilen – vermittelt, ist ein feines Gespür der AutorInnen für die Wahrheit, dass theoretische Konstrukte immer nur soweit glaubhaft sind, wie sie auch einer erfahrenen Praxis entsprechen oder entspringen. Das dem anthropologischen Kunstbegriff zugrundeliegende dialogische Prinzip und die notwendige Subtilität des phänomenologischen Wahrnehmens scheint eine Praxis zu sein, die die AutorInnen tatsächlich miteinander verbindet. Insofern ist das hier vorliegende Buch ein ermutigender Hinweis auf die gelebte Praxis transformatorischen Denkens in diesem AutorInnenkreis. Ein ebenso dialog-interessiertes Publikum und eine Verbreitung auch über den engeren Kreis des Fachpublikums hinaus wären ihm zu wünschen.

Kontakt: Andreas Mayer-Brennenstuhl
info@ambweb.de

Christine Leutkart / Elke Wieland / Irmgard Wirtensohn-Baader (Hrsg.)

Kunsttherapie aus der Praxis für die Praxis

Band 2: Neue Impulse, Projekte, künstlerische Ansätze

2014, verlag modernes lernen
312 Seiten, Beilagen: 1 CD-ROM
29,80 €
ISBN 978-3-8080-0722-8

Vorgestellt von Stefanie Metzdorf

Das grüne Buch vor mir ist handlich und lässt erwarten, da es „aus der Praxis für die Praxis" geschrieben wurde, dass man Handfestes darin findet. Es weckt meine Neugier auf die im Untertitel versprochenen neuen Impulse, Projekte und künstlerischen Ansätze. Aufbauend auf dem ersten Band haben die Herausgeberinnen Christine Leutkart, Elke Wieland und Irmgard Wirtensohn-Baader ihren Fokus auf konkret anwendbare Übungen mit einem breiten künstlerischen Spektrum gesetzt. Von den insgesamt elf AutorInnen haben manche bereits am ersten Band, der 2003 erschien, mitgewirkt. Im Gegensatz zum vorhergehenden Buch soll nun ein besonderes Gewicht auf der Verknüpfung kunsttherapeutischer Mittel mit Elementen anderer, insbesondere künstlerischer Therapieformen liegen.

Nachdem der Leser in einem kurzem Vorspann Einblick in wesentliche theoretische und konzeptionelle Überlegungen dieses Bandes erhalten hat, folgen zwei Beiträge, in denen grundlegende Aspekte des kunsttherapeutischen Settings aufgeführt werden, die, ungeachtet der im Hauptteil beschriebenen methodischen Zugänge und praktischen Übungen, stets mitzubedenken sind: Elke Wieland hebt besonders effektive Faktoren für eine gelingende therapeutische Beziehung hervor und weist auf die Erweiterung der therapeutischen Beziehung durch Material und Gestaltung sowie ggf. durch die Gruppe hin.